

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 59 (2001)

Artikel: Eine Stadt entsteht - Zofingen unter den Grafen von Frohburg
Autor: Sauerländer, Dominik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Innomine sc̃i et indiuidue trinitatis. Nichilini di gr̃a stant ep̃e. Omnib; hanc paginā inspicentib; unā cernā. Quia solet na-
ture mortalitatis instabilitas et temporis longitudo rerum gestarū abolere memoria. utilit̃ et caute p̃sū est. ut ea que uolumus adno-
ticiam posterorū consignare. et perpetua stabilitate subnixā seruari. scripto atq; testimonio fulciam. Nos itaq; p̃debito nr̃i officii
spiritualiu iurorū quieti assentes. illā apostolicis for̃mā que t̃pore nr̃o. immo assensu et auctoritate nr̃a. int̃ Chōnradū uenī-
bile sc̃i Urbani abbatē cū fr̃ib; suis. et bertholdū plebanū de Wimmendwe. i aduocatū ei. Rādolfo et Chōnrado de bechbure. et tota ple-
be eiusdē parochie multis magnatib; iuris p̃sentib; et hoc ip̃m assentib; int̃uenit. que admodū p̃p̃sentis paginā tenet. auctorita-
te di et nr̃a. et sigilli nr̃i impressione simulq; multorū testiu subscriptione firmare atq; stabilire curauim; . forma autē apostolicis hoc ē.
p̃fatus alius amurū fr̃m suorū assensu. p̃dictis corū omnium que p̃dicti sc̃i Urbani cenobiū infra t̃minos ecclē de Wimmendwe pos-
sident. de his uidelicet que fr̃es illi tam p̃ se quā p̃necarios sui p̃ quolibet alios iurati corū int̃entes. uel dolere poterunt. uel
nuocere. duas sc̃opd̃as apud alpurron. r̃etū apud mādelswilre. et in sep̃ p̃mariū ecclē bulsū. p̃p̃entū assignauit. Si qui autē
aliū hominē de p̃fatis p̃dio aliquid uoluerit. uel ibi habitauerit. de cuncta decima ecclē ecclē p̃soluit. habitans autē uel sup̃ disti-
cans. addande diocesani ecclē iure p̃ueniunt. Ecclē autē illa de Wimmendwe. assensu et agente bertholdo plebanū cū tota plebe
eiusdē parochie omne dōtū qm̃ habebat ap̃ illā roggerwilre. sup̃ dicto cenobio p̃mariū ip̃orū aduocatorū scilicet Rādolfo et Chōnrado de bech-
bure. et assensu patris corū d̃alrici subp̃sentia magnatū multorū q̃ hoc ip̃m assensu int̃didit. et ab omni decimarū exactione absoluit. Rādol-
fus et Chōnradus aduocati debebunt q̃ sup̃ eandē dōtū aduocati erūt omne p̃s aduocacie penes tenuerunt. p̃terea d̃s d̃alricus de bechbure. et
filius fr̃is sui Rādolphi Chōnradus beneficiū suū locū uidelicet rotinbere ihelli cū omnib; et adherentib; comite hermano de urobure. et
filiis ei hermanno et ludewico publicis resignauerūt. Illi uero tā pat̃ qm̃ filij resignatū sibi p̃dū p̃ salute animarū suarū ecclē sc̃i Urbani
tradiderūt. p̃dicti et d̃s de bechbure d̃alricus Rādolfus et Chōnradus totū allodiū suū qd̃ ap̃ roggerwilre. r̃etū sc̃op̃. Wimmendhusin. habebūt.
iā sepe dicte ecclē sc̃i Urbani multū. ad seruiciū ecclē iā dicit̃ comes de urobure et ambo filij ei Ludewic et hermannus p̃cib; aliatū et fr̃m
sup̃ omnia p̃dicta p̃dia iā sepe dicte ecclē cenobio iā dicit̃ saluamini assensu sc̃i. Alias autē et fr̃es ei ad cenobiū sup̃ dictū d̃s de bechbure. unum
mansū apud alpurron. r̃etū p̃dū p̃ter ecclē p̃mariū qd̃ d̃s burcardo de balme apud bulsū habuit. eis furno iure tradidit.
huius r̃etū sc̃i q̃ i p̃fatis assuerūt hermannus comes et filij ei Ludewic et hermannus. d̃lricus de Lungstet. bertholdus de loungen lib̃er. et d̃alricus
henricus decanus de hegundorf. Arnoldus boni. d̃lricus de otū. canonicus de roungen. Chōnradus plebanus de althodoungen. Gerungus plebanus
de ur̃. et filius. Wunstialis d̃alricus. Chōnradus de hergesingen. Chōnradus de mādelswilre. Anselmus de burdoul. Roggerus de hiltū henricus
de stene. Rādolfus de theimou. Wunstialis comes de urobure. henricus de arbure. Waltharus boni. henricus uirulst. Wunstialis
de larebure. burthardus. hartmannus de hōretho. henricus de phafeniad. Rādolfus de hūnzelswilre. Waltharus d̃s de bechbure. Adelgerus.
Chōnradus uolgerst. et alii quā plures. facta sūt hoc anno dñice incarnat. m̃. cc. i. indictione.

Der Anlass des Stadtjubiläums: Die erste datierbare Urkunde mit dem Namen Zofingen stammt zufälligerweise aus dem Jahre 1201. Sie wurde durch den Bischof von Konstanz ausgestellt und von zwei Chorherren aus Zofingen bezeugt (Staatsarchiv Luzern).

Eine Stadt entsteht – Zofingen unter den Grafen von Frohburg

Dominik Sauerländer

Im Jahre 2001 feiert Zofingen sein 800-Jahr-Jubiläum. Zu Beginn des Jubiläumsjahres lud die Historische Vereinigung Zofingen eine Historikerin und zwei Historiker ein, die Geschichte der Stadt Zofingen von ihrer Entstehung im Mittelalter bis zum Jahr 1798 zu erläutern. Dieser Vortragsabend brachte der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft auch das Konzept des geplanten vierten Bandes der Zofinger Stadtgeschichte näher, der die Geschichte der Stadt seit ihrer Entstehung im Mittelalter bis zum Jahr 1798 enthalten soll. Von den drei Kurzvorträgen sei hier der erste in etwas erweiterter Form wiedergegeben. Er befasst sich mit dem Anlass des Jubiläumsjahres 2001, der Entstehung der Stadt Zofingen unter den Grafen von Frohburg.

Stadtentstehung oder Stadtgründung?

Der Anlass des Stadtjubiläums ist eigentlich ein zufälliger: Die Stadt feiert die erste genau datierbare Urkunde von 1201, in der der Name Zofingen erscheint. Sie beinhaltet die Beurkundung eines Rechtsgeschäftes, das mit einer «Stadt» Zofingen allerdings noch nichts zu tun hat. Der Bischof von Konstanz bestätigt darin den mit seiner Zustimmung erfolgten Vergleich um Güter und Rechte zwischen dem Kloster St. Urban und Bertold, dem Leutpriester von Wynau sowie dessen Vögten Rudolf

und Konrad von Bechburg. Lediglich in der Reihe der Zeugen, die bei der Beurkundung zugegen waren, erscheinen ein Arnoldus Bona und ein Olicus de Oltun, die als «canonici (Chorherren) de Zofingen» bezeichnet werden. Diese Urkunde ist also nicht nur die erste genau datierte Erwähnung des Namens, sondern auch die erste schriftliche Nachricht eines Zofinger Chorherrenstifts.¹

Mit ähnlichen Informationen wartet eine noch frühere Nachricht auf. Wäre sie genau zu datieren (was leider nicht möglich ist), so hätte Zofingen die Festlichkeiten schon einige Jahre vorher begehen können. Das um 1160 angefertigte Jahrzeitenbuch des Basler Domstifts erzählt nämlich von einem Geistlichen, der in Zofingen begraben wurde. Wie die beiden Chorherren von 1201 muss auch er zum Gefolgschaftskreis der Grafen von Frohburg gehört haben. Möglicherweise war er sogar ein Angehöriger dieser Adelsfamilie.²

Damit liefern uns die beiden frühesten schriftlichen Überlieferungen bereits wichtige Hinweise: Es gab in Zofingen im 12. Jahrhundert ein Chorherrenstift mit Kirche, wo sich Geistliche adliger Herkunft aus dem Umkreis der Grafen von Frohburg aufhielten oder begraben liessen. Zofingen scheint also schon früh ein wichtiges Zentrum der Frohbürger gewesen zu sein – lange bevor es zur Stadt wurde. Damit ist auch klar, dass wir nicht von einer Stadtgründung, sondern von einer Stadtentstehung

sprechen müssen. Der lange Prozess vom grundherrlichen Zentrum zum Marktort und schliesslich zur Stadt ist Inhalt der folgenden Ausführungen.

Meine Informationen beziehe ich grösstenteils aus dem Buch «Zofingen von der Urzeit bis zum Mittelalter» von August Bickel von 1992.³ Es ist die modernste Veröffentlichung zum Thema der Zofinger Stadtentstehung und deckt die Zeit bis zum Ende der frohburgischen Periode ab. Was nachher kommt, also die habsburgische und bernische Zeit, harrt noch der Erforschung.

Zofingen als kirchliches Zentrum der Frohbürger

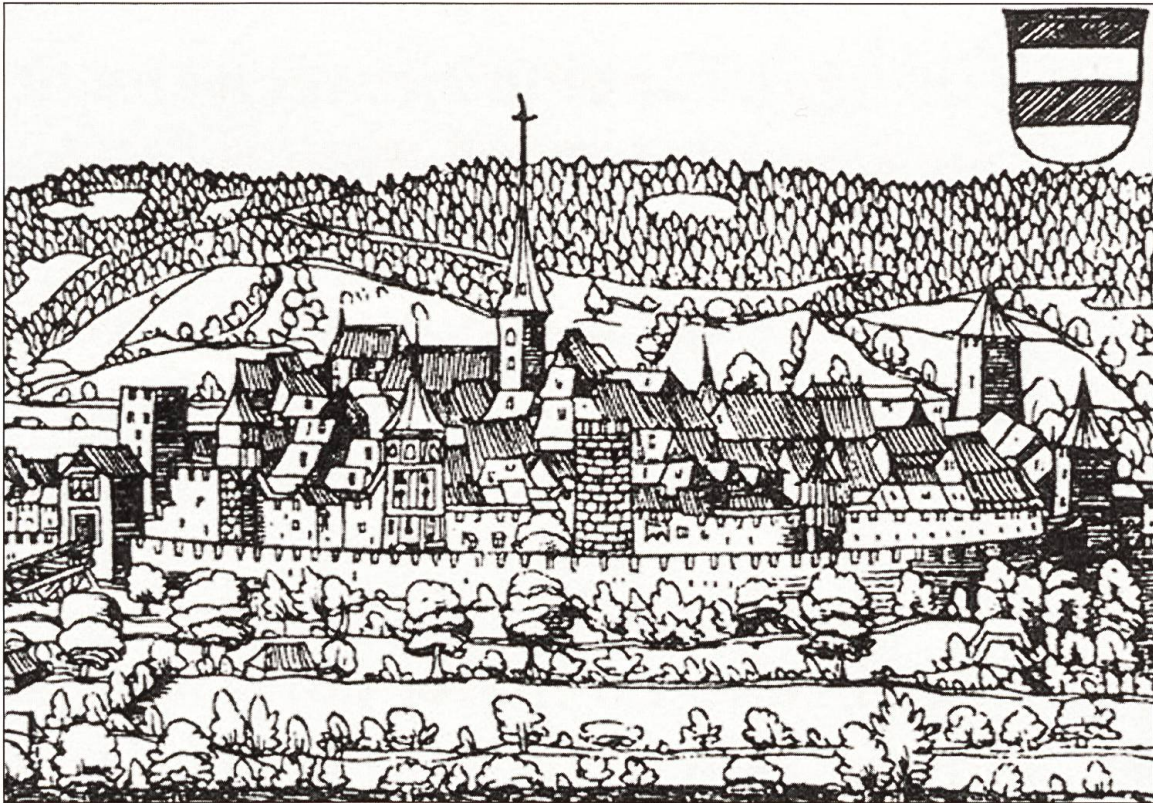
Kehren wir zurück zu den ersten Nachrichten, die sich auf Stift und Kirche beziehen: Wie alt ist wohl dieses kirchliche Zentrum? Grabungsbefunde – die schriftlichen Nachrichten gehen nicht so weit zurück – weisen auf die Entstehung eines Stifts im 11. Jahrhundert hin. Seit den umfangreichen Grabungen im Rahmen der Kirchenrenovation 1979 bis 1981 wissen wir, dass die um 600 erbaute Pfarrkirche im 11. Jahrhundert zu einer dreischiffigen Basilika erweitert wurde, und zwar in Abänderung eines bereits begonnenen Ausbaus. Der Grund für diese Planänderung: Aus der Pfarrkirche sollte eine repräsentative Stiftskirche werden, mit genügend Platz für das Chorgebet der Kanoniker. Wer die Gründer waren, lässt sich ebenfalls

mit hoher Sicherheit vermuten: die Grafen von Frohburg. Sie liessen um 1160 einen der ihren hier begraben und in den ersten Statuten und Aufzeichnungen des Stifts von 1242 erscheinen sie als dessen Kastvögte (Schutzherren). Zudem ist 1227 der erste schriftlich fassbare Propst (Vorsteher) ein Angehöriger der Familie von Frohburg.

Nun wäre also klar: Zofingen war seit dem Ende des 11. Jahrhunderts kirchliches Zentrum der Grundherrschaft eines der bedeutendsten Adelsgeschlechter des Mittellandes, das unmittelbar vor der Erweiterung der Zofinger Kirche den Grafentitel und die dazugehörige Grafschaftsgewalt im Buchsgau erhalten hatte. Aber warum nannte sich dieses Geschlecht nicht «von Zofingen» sondern «von Frohburg»?

Waren die Frohbürger ursprünglich Zofinger?

Namen waren im Hochmittelalter noch keineswegs gefestigt, Familien- bzw. Sippennamen entstanden oft erst in diesen Jahrhunderten. Als das Geschlecht der späteren Frohbürger Ende des 11. Jahrhunderts in den Urkunden auftaucht, war es zwar bereits im Besitz der Grafengewalt im Buchsgau, den es von den Basler Bischöfen zu Lehen erhalten hatte, aber einen Geschlechtsnamen führten die neuen Grafen noch nicht. Erst nachdem sie die in ihrem Besitz befindliche Frohburg am Fuss des Hauen-



Die erste gedruckte Darstellung der Stadt Zofingen in der Chronik von Johannes Stumpf 1548 (Stadtbibliothek Zofingen).

steins zu einer repräsentativen Anlage hatten ausbauen lassen, nannten sie sich zu Beginn des 12. Jahrhunderts erstmals «von Frohburg». Waren die Herren also um 1100 von Zofingen auf die Frohburg gezogen? Einiges spricht dafür. Aber warum hatten sie dann in Zofingen die Kirche repräsentativ ausbauen lassen? Warum liessen sie sich hier begraben? Warum gründeten sie ein Stift?

Die Antwort ist nicht eindeutig, aber zu vermuten: Bei den Ausgrabungen in der Stiftskirche kamen frühmittelalterliche Gräber zum Vorschein, in denen im 6. Jahrhundert ein wohlhabendes, mit reichen Grabbeigaben ausgestattetes Ehepaar beerdigt worden ist. Möglicherweise war es das Stifterpaar der ersten Kirche, vielleicht sogar das Gründer-

paar der alemannischen Siedlung Zofingen, die in dieser Zeit in der Nähe römischer Siedlungsresten neu angelegt wurde. Es könnte sich bei diesen Adligen um Vorfahren der Frohbürger handeln. Dies bedeutet, dass Zofingen das älteste Zentrum dieser Familie gewesen sein könnte.

Die Nachkommen dieser frühmittelalterlichen Adligen – August Bickel nennt sie «Proto-Frohburger» – lösten sich von ihrer bäuerlich-kirchlichen Umgebung, so wie es alle Adelsgeschlechter ab dem 10. Jahrhundert taten, und erbauten sich eine repräsentative Burg am strategisch wichtigen Hauensteinpass, nach der sie sich dann ab dem 12. Jahrhundert nannten: eben die Frohburg. Ihr geistiges Zentrum blieb aber Zofingen mit dem Stift und der Grabkirche. Aber nicht nur:

Das an einer wichtigen Handelsstrasse nach Süden gelegene Zofingen war auch ein wichtiges wirtschaftliches Zentrum. Es war unabdingbar, hier präsent zu sein, Handel und Wirtschaft zu kontrollieren. Als Institution, die solche wirtschaftlichen Interessen wahrnehmen konnte, bot sich das Chorherrenstift an. Es hatte neben der geistlichen und repräsentativen auch eine wirtschaftliche Rolle im Dienste der Frohbürger zu spielen. Und damit kommen wir zu einem weiteren wichtigen Faktor für die Entwicklung Zofingens zur Stadt: zum Markt.

Zofingen als wirtschaftliches Zentrum der Frohbürger

Ein Einkünfteverzeichnis des Klosters Engelberg – ebenfalls vor 1201 geschrieben, aber nicht genau datiert – verzeichnet um 1190 einen Bodenzins in Reiden, der in Zofinger Mass abzugeben sei.⁴ Zofingen besass also bereits im 12. Jahrhundert ein eigenes Mass für Getreide. Im Gegensatz zu heute wurden damals Getreidekörner nicht gewogen, sondern wie Wein und Bier in Behältern abgemessen. Ein eigenes Masssystem weist auf die Existenz eines Marktes hin.

Wir können also davon ausgehen, dass Zofingen bereits im 12. Jahrhundert – weitere Vermutungen sprechen sogar für das frühe 12. Jahrhundert – Markort war, und zwar einer der wenigen im

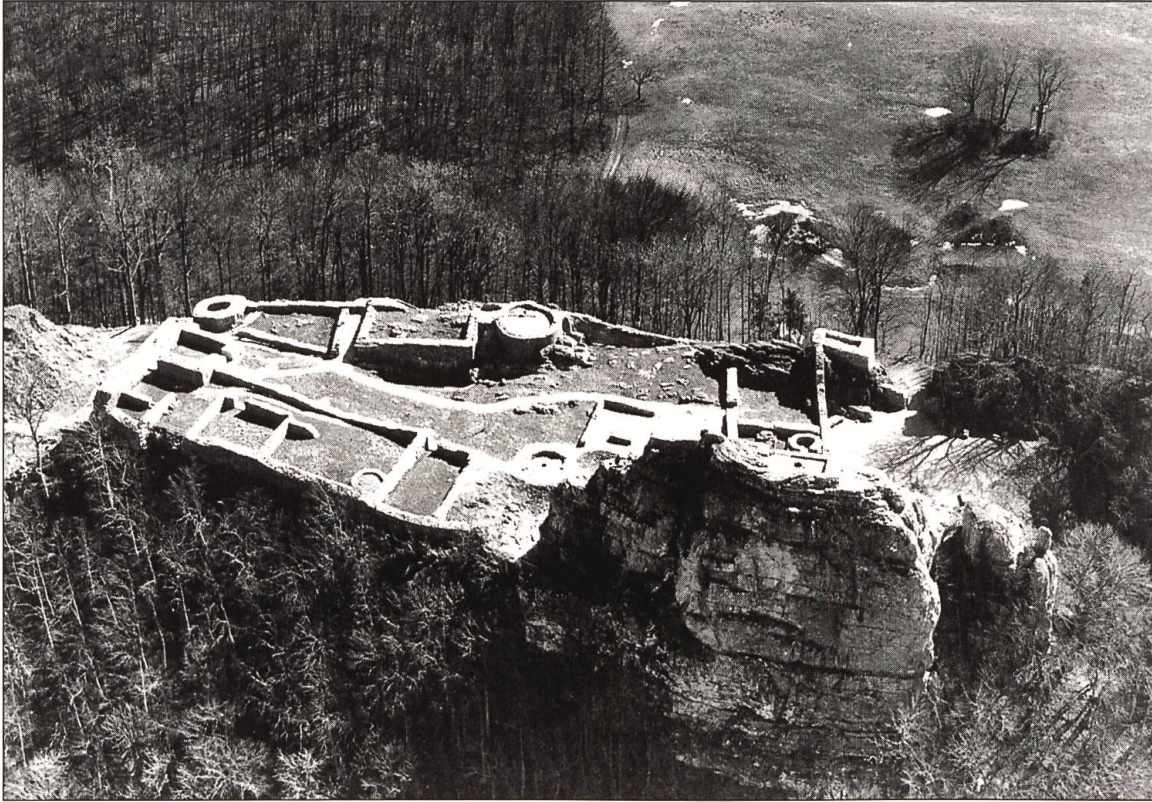
Mittelland neben Bern, Burgdorf, Luzern und Solothurn.

Wie das Stift konnte auch der Markt nur unter dem Schutz einflussreicher Grundherren entstehen. Für Zofingen waren dies zweifellos die Herren von Frohburg. Dasselbe galt natürlich auch für die in Zofingen geprägten Münzen. Ein klarer Hinweis für den frohburgischen Einfluss und für die Verbindung von Markt und Stift ist die Vermutung, dass das von ihnen gegründete Stift wahrscheinlich nicht nur Münzherrin war, sondern zunächst auch den Markt kontrollierte. Das bedeutet also: Zofingen war ab dem späten 12. Jahrhundert nicht nur kirchliches, sondern auch wirtschaftliches Zentrum der Frohbürger. Nun stellt sich eine weitere Frage: Wo wohnten die Grundherren eigentlich, bevor sie ihren Wohnsitz auf die ausgebaute Frohburg verlegten?

Zofingen als frühes Herrschaftszentrum der Frohbürger

Die späteren Grafen von Frohburg und Zofinger Grundherren wohnten möglicherweise in einem befestigten Herrenhof, einem durch eine Palisade geschützten und aus mehreren Holzbauten bestehenden burgähnlichen Wohnort, so wie er auf dem Bild als Rekonstruktionsmodell der Burg Salbüel bei Hergiswil dargestellt ist.

Dieser Herrenhof befand sich wohl im Bereich des Thutplatzes. Der Platz wird



Die Ruinen der Frohburg, nach der sich das Adelsgeschlecht der Frohbürger ab dem frühen 12. Jahrhundert nannte.⁵

in späteren Urkunden nämlich «Spitzenberg» genannt. Der Name weist auf einen erhöhten Ort hin und kommt auch in anderen Regionen oft vor. Die Lage des Thutplatzes im heutigen oberen Teil der Stadt könnte dieser Beschreibung durchaus entsprechen, möglicherweise war er im 12. Jahrhundert sogar ein künstlich aufgeschütteter und befestigter Hügel, der später abgetragen wurde. Denn die Tatsache, dass der Thutplatz bis heute frei geblieben ist, weist auf die Existenz einer abgegrenzten, vielleicht unüberbaubaren Fläche hin – eben einen Burghügel.

Der Name der Burgstelle taucht in Quellen des 14. und 15. Jahrhunderts des Öfteren auf. Von den Bewohnern jedoch erfährt man direkt nie etwas. Sie erscheinen als «Herren von Spitzenberg»

erst in der Schweizer Chronik des Johannes Stumpf von 1548, der von ihnen wahrscheinlich aus Zofinger Erzählungen erfahren hat. Man hat dann später angenommen, dieses unbekannte Geschlecht sei das eigentliche Gründergeschlecht von Zofingen.

Die neuere Forschung vermutet jedoch, dass dieser Name – wenn er denn jemals existiert hat – lediglich eine kurzlebige Namensform der Frohbürger war. Diese nannten sich im frühen 12. Jahrhundert gleichzeitig von Aarburg und von Frohburg – und vielleicht auch von Spitzenberg. Die Namen waren eben im frühen und hohen Mittelalter noch nicht fixiert. So könnte also die Burg Spitzenberg tatsächlich der früheste Wohnort der Frohbürger in Zofingen gewesen sein.



Mittelalterliche Marktszene, nachempfunden von Jörg Müller.⁶

Zofingen im Hochmittelalter

Damit ergibt sich ein Bild der Siedlung Zofingen im Übergang vom 11. zum 12. Jahrhundert: Im Gebiet des heutigen Thutplatzes müssen wir uns den Herrenhof bzw. die Burg der Grundherren vorstellen. Ein zweiter Siedlungsschwerpunkt bildete der Stiftsbezirk mit der Kirche, ein dritter der Markt im Bereich der heutigen Rathausgasse. Archäologische Untersuchungen lassen vermuten, dass diese drei Elemente den Kern des mittelalterlichen Zofingen gebildet haben. Es scheint allerdings, dass bereits im 11. Jahrhundert das ganze heutige Altstadtareal genutzt wurde. Ein Hinweis unter zahlreichen anderen ist das älteste bekannte Zofinger Haus des Mittelalters, ein Grubenhaus aus dem 11. Jahrhundert, ganz im Norden des Altstadttrings.

Doch nur die Hausstellen der Rathausgasse lassen aus den Grabungsbefunden eine frühe parzellarische Vermessung vermuten. Da wir wissen, dass die Bauplätze rund um die Marktgasse in einer mittelalterlichen Siedlung die begehrtesten waren, können wir also vermuten, dass im Bereich der heutigen Rathausgasse auch der Zofinger Markt stattfand. Hier galt das Marktrecht, ein spezielles Recht, das den Teilnehmern nicht nur Schutz vor Raub und Totschlag bot, sondern auch für alle am Markt teilnehmenden Händler und Handwerker die gleichen Rechtsgrund-

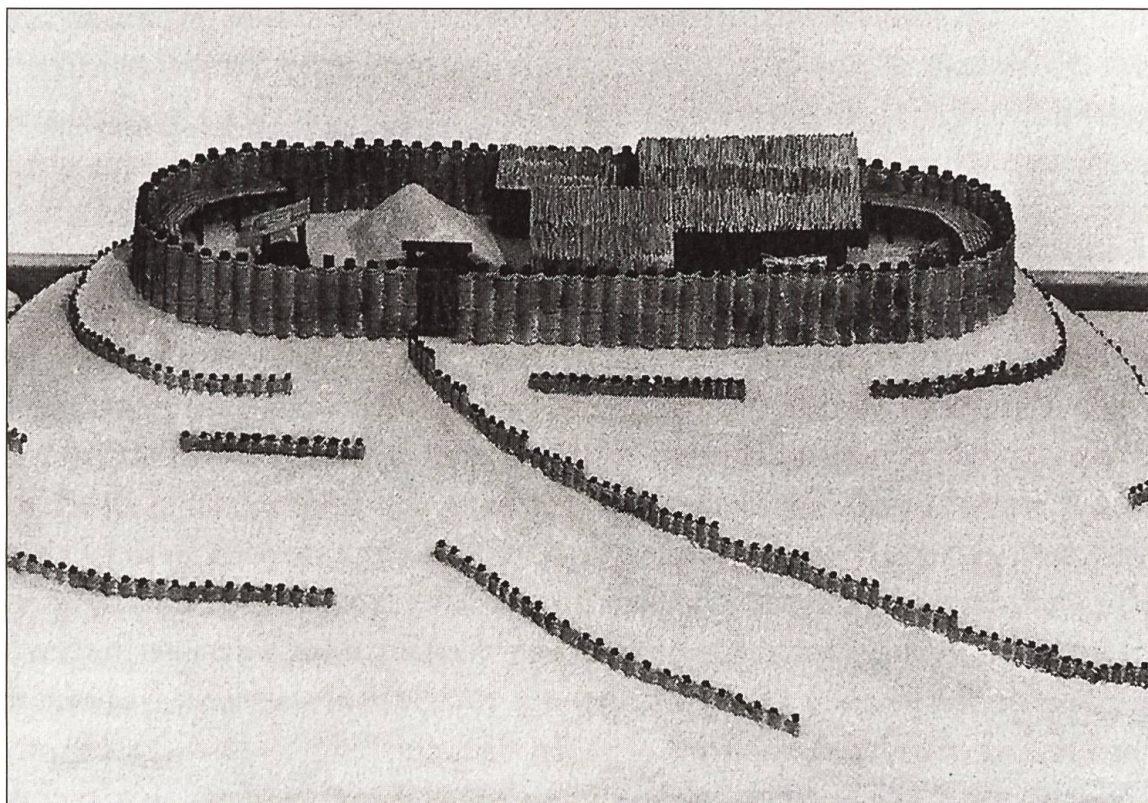
sätze festlegte. Man kann deshalb sagen, dass der Marktbezirk rechtlich und baulich die Keimzelle der späteren Stadt war.

Ein Markttort war immer auch ein Zentrum von Handwerk und Gewerbe. Zahlreiche Grabungsbefunde weisen auf das Vorhandensein einer Eisenverhüttung im 12. Jahrhundert hin – daneben dürften sich auch andere Betriebe etabliert haben.

13. Jahrhundert: Die Stadt Zofingen entsteht

Wann wurde nun aus dem grundherrlichen Zentrum Zofingen eine Stadt? Vergewärtigen wir uns nochmals kurz die Entwicklung bis um 1200: Um 600 dürfte die erste Kirche erbaut worden sein. In dieser Zeit entstand wohl auch die erste mittelalterliche Siedlung mit dem grundherrlichen Herrenhof. Um 1100 kam die Bildung eines Marktes dazu, gefördert möglicherweise durch den Aufstieg der Frohbürger zu Grafen des Buchsgaus.

1231 erwähnt eine Urkunde erstmals Zofinger Bürger, lateinisch «Cives Zofingenses». Damit ist klar: Nun ist aus dem Markttort juristisch eine Stadt geworden. Wo liegen die Unterschiede zwischen Markttort und Stadt? Juristisch gesehen wurde vor 1231 – Bickel vermutet um 1210 – das Recht des Marktes vom Marktbezirk auf die gesamte Siedlung Zofingens ausgedehnt.



Die Burg Salbüel bei Hergiswil am Napf. So könnte auch die erste Wohnstätte der Proto-Frohburger auf dem Spitzenberg in Zofingen ausgesehen haben (Modell im Wiggertaler Museum Schötz).⁷

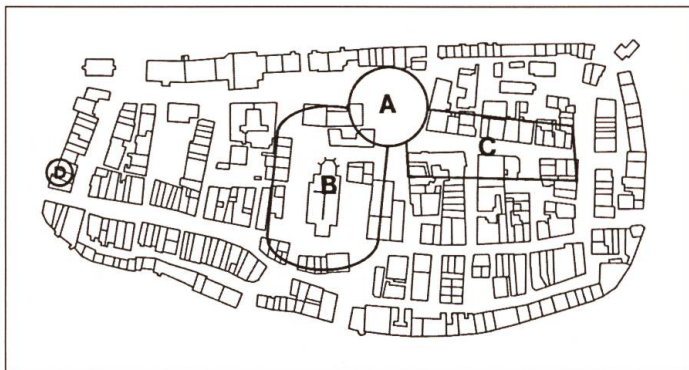
Die zusammengewürfelte Schar zugezogener Leibeigener, Freier und Geistlicher wurde nun zu einer einheitlichen Rechtsgemeinschaft, auf die – ausser dem Grundherrn, dem Grafen von Frohburg – niemand Zugriff hatte. Damit wurden sie zu «Cives», zu Stadtbürgern.

Wahrscheinlich wurde das Marktrecht nicht nur örtlich ausgedehnt, sondern auch inhaltlich zum umfassenden Stadtrecht verändert – nicht von einem Tag auf den andern, sondern schrittweise. Damit ist kein genauer Übergang vom Markt- zum Stadtrecht feststellbar. Deshalb kann zusammenfassend noch einmal festgestellt werden: Zofingen ist in mehreren Schritten entstanden – und dies nicht von selbst, sondern durch die Förderung der Grafen von Frohburg.

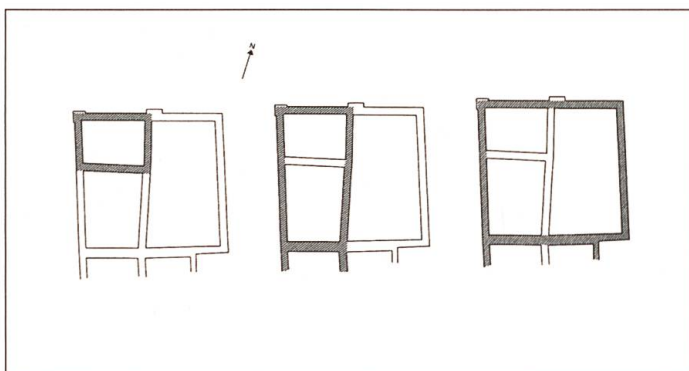
Die Stadt wird gebaut

Schriftlich festgehalten wurde das 1231 erstmals zu vermutende Stadtrecht übrigens erst viel später, nämlich 1363. Ausgestellt wurde die Urkunde aber nicht mehr von den Frohburgern, sondern von ihren Nachfolgern, den Habsburgern.

Baulich ging es nun rasch voran. Einerseits verdichtete sich die mit Holzhäusern und einzelnen Steintürmen locker überbaute Fläche zusehends, wie die archäologischen Befunde beim Haus Rathausgasse 1 zeigen. Und schliesslich wird 1286 erstmals eine Stadtmauer erwähnt. Damit wäre also Zofingen um die Mitte des 13. Jahrhunderts endlich eine «richtige» Stadt geworden. Die Frohburger Stadtherren wurden Ende



Zofingen im Hochmittelalter nach August Bickel.⁸
A: Spitzenberg, B: Kirche und Stift, C: Markt, D: Grubenhaus.



Bauliche Verdichtung im Zuge der Stadtentwicklung am Beispiel der Parzelle Rathausgasse 1. Im Hochmittelalter ist erst ein kleiner Teil der Parzelle überbaut (links). Bis ins Spätmittelalter nimmt die ummauerte Grundfläche allmählich die ganze Parzelle ein.⁹

des 13. Jahrhunderts allerdings wirtschaftlich und gesellschaftlich zu schwach, um den aufstrebenden Habsburgern Paroli bieten zu können. Um 1300 ging nach Olten und Aarburg auch das alte Zentrum Zofingen durch einen nicht ganz freiwilligen Verkauf an Habsburg über.

Das Projekt eines vierten Bandes der Zofinger Stadtgeschichte

Damit enden meine Schilderungen zur Frohbürger Zeit in Zofingen. Die weitere Entwicklung unter Habsburg und seit 1415 unter Bern ist bisher erst in Einzelteilen bekannt. Sie soll – wie oben bereits erwähnt – den Schwerpunkt eines geplanten vierten Bandes der Zofinger Stadtgeschichte bilden.¹⁰

Dabei wird eine Vielzahl von Quellen zu sichten sein, die Einblick geben in Politik, Wirtschaft und Alltag der Stadt in Spätmittelalter und früher Neuzeit. Für die Habsburger Zeit wird besonders interessieren, wie sich Zofingen und seine Bürgerschaft innerhalb der habsburgischen Städtelandschaft behaupten konnten. Noch wenig erforscht ist dabei auch die ganze mittelalterliche Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte, das Alltagsleben in der spätmittelalterlichen Stadt. Für die Jahrhunderte unter Bern wird man ein besonderes Augenmerk auf die Reformation, den Bauernkrieg und die Zeit des Ausbaus des bernischen Staates richten. Insbesondere wird auch zu zeigen sein, wie sich die städtische Gesellschaft politisch und sozial gliederte und organisierte. Schliess-

Sie war das kirchliche Zentrum des Geschlechts der Frohbürger: Die heutige Stadtkirche und frühere Stiftskirche St. Mauritius Zofingen. Foto: Denkmalpflege Aargau

lich soll die kunst- und architekturhistorisch bedeutende Zeit des Barock ein Thema sein, deren Bauten ja das berühmte Zofinger Stadtbild stark prägen. Am Schluss des Bandes wird man sich die Frage zu stellen haben, wie stark die Jahrhunderte unter Habsburg und vor allem unter Bern das Selbstverständnis der Stadt prägten.



Anmerkungen:

- 1 Staatsarchiv Luzern, 644/12876. Druck: Solothurner Urkundenbuch Bd. 1, S. 139 ff. Ein Chorherrenstift ist eine klosterähnliche Gemeinschaft von Geistlichen. Vgl. dazu Christian Hesse. St. Mauritius in Zofingen. Verfassungs- und sozialgeschichtliche Aspekte eines mittelalterlichen Chorherrenstifts. Veröffentlichungen zur Zofinger Geschichte Bd. 2. Aarau 1992.
- 2 Anniversarbuch des Basler Domstiftes 1154/1160. Generallandesarchiv Karlsruhe 64/3, 74r. Druck: Paul Bloesch. Das Anniversarbuch des Basler Domstiftes. Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte 7/II. Basel 1975, S. 172.
- 3 August Bickel. Zofingen von der Urzeit bis zum Mittelalter. Veröffentlichungen zur Zofinger Geschichte Bd. 1. Aarau 1992.
- 4 Einkünfteurbar des Klosters Engelberg 1184/1190. Stiftsarchiv Engelberg D 85. Druck: Geschichtsfreund 17, S. 247.
- 5 Kantonsarchäologie Solothurn. Aufnahme: Schweizerischer Militärflugdienst.
- 6 Aus: Anita Siegfried. Auf der Gasse und hinter dem Ofen. Eine Stadt im Spätmittelalter. Aarau 1995.
- 7 Aus: Bickel 1992, S. 304.
- 8 Aus: Bickel 1992, S. 261
- 9 Aus: Bickel 1992, S. 250.
- 10 Die Bände 1 und 2 der Reihe «Veröffentlichungen zur Zofinger Geschichte» bilden die Publikationen von Bickel und Hesse 1992. Band 3 (Zofingen im 19. und 20. Jahrhundert) erschien 1999.

Adresse des Autors:
Dr. phil. Dominik Sauerländer
Tuchschmidweg 3
5000 Aarau